

Schriften zur Rechtstheorie

Heft 186

Recht, Staat und Völkerrecht bei Immanuel Kant

Mit Beiträgen von

Olaf Asbach · Jeffrey Edwards
Hans-Friedrich Fulda · Paul Guyer · Franz Hesse
Otfried Höffe · Dieter Hüning · Hans-Dieter Klein · Hans-Christian Lucas †
Davor Rodin · Philip J. Rossi S. J. · Burkhard Tuschling
Kenneth R. Westphal · Allen Wood

herausgegeben von

Dieter Hüning und Burkhard Tuschling



Duncker & Humblot · Berlin

DIETER HÜNING / BURKHARD TUSCHLING (Hrsg.)

Recht, Staat und Völkerrecht bei Immanuel Kant

Schriften zur Rechtslehre

Heft 186

Recht, Staat und Völkerrecht bei Immanuel Kant

Marburger Tagung zu Kants
'Metaphysischen Anfangsgründen der Rechtslehre'

Mit Beiträgen von

Olaf Asbach · Jeffrey Edwards
Hans-Friedrich Fulda · Paul Guyer · Franz Hesse
Otfried Höffe · Dieter Hüning · Hans-Dieter Klein · Hans-Christian Lucas †
Davor Rodin · Philip J. Rossi S. J. · Burkhard Tuschling
Kenneth R. Westphal · Allen Wood

herausgegeben von

Dieter Hüning und Burkhard Tuschling



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Recht, Staat und Völkerrecht bei Immanuel Kant / Marburger
Tagung zu Kants ‚Metaphysischen Anfangsgründen der Rechtslehre‘.
Mit Beitr. von Olaf Asbach ... Hrsg. von Dieter Hüning und Burkhard
Tuschling. – Berlin : Duncker und Humblot, 1998
(Schriften zur Rechtstheorie ; H. 186)
ISBN 3-428-09602-9**

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1998 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0582-0472
ISBN 3-428-09602-9

Vorwort

Die nachfolgenden Beiträge sind aus einer Marburger Arbeitstagung mit dem Titel "Kants Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre" hervorgegangen. Die zu Beginn unseres Jahrhunderts im Neukantianismus verbreitete Auffassung, Kant sei in seinem Spätwerk von 1797 seiner kritischen Methode untreu geworden und unglücklicherweise in einen vorkritischen Rationalismus zurückgefallen, darf angesichts der neueren Forschungen zur *Rechtslehre* als widerlegt gelten. Auch die hier gesammelten Aufsätze belegen eindrucksvoll den gedanklichen Reichtum sowie die Fruchtbarkeit des rechtsphilosophischen Ansatzes der Kantischen Rechtslehre.

Die Marburger Arbeitstagung diente u. a. dazu, den wissenschaftlichen Austausch zwischen Teilnehmern aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion einerseits, amerikanischen und deutschen Kollegen andererseits wiederherzustellen bzw. zu intensivieren. Sie gab außerdem den Anstoß für eine Partnerschaft zwischen der Philipps-Universität Marburg mit der Universität Kaliningrad. Am Rande der Tagung wurden mit den anwesenden Experten schließlich auch die Editionsprinzipien der ersten zweisprachigen – nämlich deutsch-russischen – Ausgabe von Kants Werken erörtert. Der erste Band dieser Ausgabe, der Kants kleinere Abhandlungen von 1784-1796 enthält, wurde 1994 in Moskau, 1995 im Rahmen der 450-Jahrfeier der Albertina in Kaliningrad und 1996 auf dem achten internationalen Kant-Kongreß in Memphis/Tennessee öffentlich vorgestellt. Ein zweiter Band, der die *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* sowie die *Kritik der praktischen Vernunft* enthält, ist im Frühjahr 1997 in Moskau erschienen. Die Ausgabe wird von der Deutschen Kant-Gesellschaft, der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz, der Alexander von Humboldt-Stiftung und der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau unterstützt. Die Marburger Tagung wurde durch die großzügige Förderung der *Deutschen Forschungsgemeinschaft*, des Präsidenten der Philipps-Universität, Prof. Dr. D. Simon, und des Ursula-Kuhlmann-Fonds des Universitätsbundes Marburg ermöglicht, denen die Herausgeber hiermit danken. Unser Dank gilt außerdem Olaf Asbach für seine Beratung und Unterstützung bei der Vorbereitung und Fertigstellung der Druckvorlagen.

Hans-Christian Lucas ist kurz nach Fertigstellung seines Beitrags zu diesem Band gestorben. Wir widmen diesen Band der Erinnerung an diesen insbesondere in der Spinoza-, Kant- und Hegel-Forschung so außerordentlich engagierten Philosophen.

Dieter Hüning

Burkhard Tuschling

Inhaltsverzeichnis

I. Die Grundlagen der Kantischen Rechts- und Geschichtsphilosophie

Philip J. Rossi S. J.

Critical Persuasion: Argument and Coercion in Kant's Account of Politics 13

Allen Wood

Ungesellige Geselligkeit: Die anthropologischen Grundlagen der kantischen Ethik..... 35

Dieter Hüning

Von der Tugend der Gerechtigkeit zum Begriff der Rechtsordnung: Zur rechtsphilosophischen Bedeutung des *sum cuique tribuere* bei Hobbes und Kant..... 53

Burkhard Tuschling

Die Idee des Rechts: Hobbes und Kant 85

II. Probleme des Kantischen Privatrechts

Jeffrey Edwards

Disjunktiv- und kollektiv-allgemeiner Besitz: Überlegungen zu Kants Theorie der ursprünglichen Erwerbung..... 121

Hans Friedrich Fulda

Zur Systematik des Privatrechts in Kants *Metaphysik der Sitten* 141

Davor Rodin

Der Lebenssinn der Unterscheidung von *possessio noumenon* und *possessio phaenomenon* bei Kant..... 157

III. Kants Theorie des Staats- und Völkerrechts

<i>Kenneth R. Westphal</i>	
Metaphysische und pragmatische Prinzipien in Kants Lehre von der Gehorsamspflicht gegen den Staat	171
<i>Olaf Asbach</i>	
Internationaler Naturzustand und Ewiger Friede. Die Begründung einer rechtlichen Ordnung zwischen Staaten bei Rousseau und Kant	203
<i>Otfried Höffe</i>	
Kant als Theoretiker der internationalen Rechtsgemeinschaft	233
<i>Hans-Christian Lucas †</i>	
"[...] eine Aufgabe, die nach und nach aufgelöst, ihrem Ziele beständig näher kommt". Geschichte, Krieg und Frieden bei Kant und Hegel	247

IV. Kant und die politische Philosophie des 20. Jahrhunderts

<i>Paul Guyer</i>	
Life, Liberty and Property: Rawls and the Reconstruction of Kant's Political Philosophy	273
<i>Franz Hespe</i>	
Der Gesellschaftsvertrag: Rechtliches Gebot oder rationale Wahl	293
<i>Hans-Dieter Klein</i>	
Versuch einer Theorie des Rechts im Ausgang von Kant	321
Autorenverzeichnis	333

Zur Zitierweise

Mit Ausnahme der *Kritik der reinen Vernunft* und der *Vorlesung über Ethik* werden alle Kant-Texte in diesem Band nach der Akademie-Ausgabe von *Kants Gesammelten Schriften* (Berlin 1902 ff.) zitiert, wobei die römischen Ziffern die jeweilige Bandzahl, die arabischen die Seitenzahl und die tiefgestellten Ziffern die Zeilenzahl bezeichnen. Die *Kritik der reinen Vernunft* wird nach der Paginierung der beiden Originalauflagen (A und B) in der Ausgabe von Raymund Schmidt (Hamburg ³1990) zitiert, die *Vorlesung Kants über Ethik* nach der von Paul Menzer besorgten Ausgabe (Berlin 1922). In den Beiträgen von Paul Guyer und Philip J. Rossi, die aus englischen Übersetzungen zitieren, sind die Belegstellen aus der Akademie-Ausgabe beigegefügt.

Verzeichnis der Sigeln

AP	Anthropologie in pragmatischer Hinsicht
BF	Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?
EF	Zum ewigen Frieden
GMS	Grundlegung zur Metaphysik der Sitten
IaG	Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht
KdU	Kritik der Urteilskraft
KpV	Kritik der praktischen Vernunft
KrV	Kritik der reinen Vernunft 1. Auflage (A); 2. Auflage (B)
MA	Mutmaßlicher Anfang der Menschengeschichte
MAdN	Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaften
MdS	Metaphysik der Sitten
Op	Opus postumum
RGV	Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft
RL	Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre
SdF	Streit der Fakultäten

- TL **Metaphysische Anfangsgründe der Tugendlehre**
- TuP **Über den Gemeinspruch: Das mag in der Theorie richtig sein, taugt
aber nicht für die Praxis**
- VE **Eine Vorlesung Kants über Ethik, hrsg. von Paul Menzer**

I. Die Grundlagen der Kantischen Rechts- und Geschichtsphilosophie

Critical Persuasion: Argument and Coercion in Kant's Account of Politics

By Philip J. Rossi S.J., Milwaukee/Wisconsin

Introduction

Within the modern-nation state the human aspiration to freedom has been, for at least two centuries, a driving force in shaping "public life": the field of human interaction that affects the order and well being of a society as a whole and which is organized by a range of social, economic, cultural and political practices and institutions. One articulation of that aspiration, emerging from the complex intellectual and cultural matrix of the Enlightenment, has proved particularly influential; it takes its name, "liberalism", from a deeply rooted concern for the liberty of human beings. Although we can identify human liberty as its core concern, we may be hard pressed to construct a comprehensive definition of liberalism and its implications for public life which would gain a strong consensus among its advocates or its critics. The elusiveness of such a consensus should not be surprising: *libertas*, the freedom which gives liberalism its name, is itself a complex human phenomenon, a reality that has confronted acute thinkers of many generations with an opacity which never yields up clear resolutions to the perplexities it generates.

This essay examines the struggle to comprehend human freedom as it engaged the work of a thinker frequently associated with the origins of liberalism: Immanuel Kant. My hope is that such examination can prove instructive for present-day discussion about the aspiration to freedom and its role in shaping public life. Kant's struggle to elucidate human freedom may offer a useful lesson on how to meet, in this last decade of the twentieth century, an important challenge facing the practices and institutions of public life, especially those which bear the burden of providing conditions for the expression and the satisfaction of the aspiration to freedom. These practices and institutions face the challenge of embodying an understanding of human freedom in the activities they govern that will enable us to sustain the workings of a global society and to serve the needs of this planet and its peoples in the century ahead.

I propose to examine just one side of Kant's efforts to elucidate human freedom: his attempt to mark out the limits and the effectiveness of the exercise of freedom within the public life of human society. The organization of public life into a constitutionally established state, a society governed by public and publicly established laws, was of most concern to Kant. As a result, his discussion of the role of freedom in public life centers upon the relationship between law, as the external, social governance of the exercise of freedom, and morality, as the inner self-governance by which individuals direct the exercise of their freedom. My main focus, however, will not be upon the general form of this relationship, but on a specific aspect of it: the relationship between law and morality as the two forces to which Kant attributes valid power to move or to constrain the free action of human agents. Within this relationship he draws an important distinction between law and morality as, respectively, the coercive and the non-coercive force for ordering human action. Law embodies the coercive force of legitimate public authority, a power which Kant considers necessary to order the "outer" realm of human interaction; morality is a force which rests upon the non-coercive power of rational self-governance; its non-coercive power is, ultimately, sufficient alone to order the exercise of human freedom in ways that are right.

In Part I, I shall argue for the following points. First, this distinction is crucial to preserve Kant's fundamental insight into the proper nature of human freedom as the self-governance of reason – a power that stands in sharp contrast to the power of coercion. Second, though Kant holds that the primary and necessary force in public life is the coercive power of law, he also sketches a necessary role in public life for the non-coercive power of rational self-governance. He sketches this role in his discussions of "freedom of the pen" as the proper mode of recourse against injustice and of "publicity" as a criterion by which to test the moral adequacy of law. Both discussions give power in public life to the non-coercive force of rational self-governance, a power which Kant calls the "public use of reason." This power is located in self-disciplined inquiry and argument among a citizenry committed to rational discourse as the arena for settling matters of policy and action. Third, Kant's efforts to provide a necessary role in public life for the non-coercive power of rational self-governance is only partly successful. He does show a fundamental need in the public life of a well-ordered nation-state for the non-coercive power of the public use of reason, particularly for unmasking injustice done under the guise of law and for sustaining the possibility of institutional reform; he fails to provide, however, an adequate account of the social conditions and practices that would sustain the public use of reason and the institutional structures that would give it effective power in a public realm in which the primary force remains, of necessity, coercive.

In Part II, I shall draw a lesson from both the success and the failure of Kant's efforts to make the public use of reason effective in public life. In particular, we can learn much from the source of Kant's confidence in the power of public use of reason: his belief that reason's "interest" – its dynamism towards universality and totality – gives fundamental direction to our efforts to form a public life as the common field for the human interaction that engages our freedom. This dynamism requires that we place our efforts to form public life into a social setting of commitment to mutual understanding that will allow us to acknowledge the non-coercive authority of reason.

Such a social setting is possible under what I term "conditions of critical persuasion." The formulation of these conditions is a provisional effort to draw attention to the public and social character of Kant's account of freedom as the self-governance of reason. From this account, we can draw this lesson: The institutions of our public life face an urgent challenge to provide a more adequate setting of communicative exchange and mutual understanding that will enable us to recognize the "interest of reason" and to make the non-coercive power of rational argument and inquiry a more effective basis for decision and action.

I.

For Kant, both morality and law are appropriate modes for the governance of human freedom. They are appropriate inasmuch as each arises from a requirement of reason for which Kant offers critical validation – i.e., he presents them as arising from an immanent activity of reason, freedom itself, which has authority that we, as beings of finite reason, can recognize as legitimate. On Kant's account morality is the inner self-governance by which individuals direct the exercise of their freedom in accord with the fundamental principle of practical reason. Law – i.e., civil legislation in the forms both of a political constitution and of positive enactments by a legislative body – is the externally legislated, social governance of the exercise of freedom, insofar as that exercise stands in a reciprocal relationship with the exercise of others' freedom, a relationship that reason conceives as standing under conditions of potential conflict (RL, VI 232-234/36-37; 312/76).¹

¹ References to Kant's works are given parenthetically in the text using the abbreviations below. References before the slash (/) give the pagination of the appropriate volume of *Kants Gesammelte Schriften*, Ausgabe der Königlichen Preußischen Akademie der Wissenschaften (Berlin 1902 ff.); the volume number is listed after each title. References after the slash are to the corresponding English translation used in my text. Citations from the *Kritik der reinen Vernunft* are to the A and B pages of the 1st 2nd Editions; AP: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. Anthropology from a Pragmatic